

Kurzfassung einiger Vorträge

Bei Redaktionsschluss für das vorliegende Heft res montanarum 48/2010 standen die Manuskripte für folgende Vorträge nicht zur Verfügung:

- Walter Prochaska: Geologie und Lagerstätten in der Region Kraubath.
- Helmut Antrekowitsch: Nickel aus dem Kraubather Ultramafit im Vergleich zu weltweit angewandten Herstellungsverfahren.
- Gerhard Graf: Fa. MAGNIFIN Magnesiaprodukte GmbH & Co KG in Breitenau – Verfahren und Produkte.
- Bernd Moser: Mineralogische Notizen aus dem Kraubather Serpentinegebiet – Aktuelles und Historisches.
- Wolfgang Mörth: Der Abbau der Pronat Steinbruch Preg GmbH in Preg.

Die Schriftleitung musste daher auf die jeweilige Kurzfassung zurückgreifen.

Kurzfassung des Vortrages

Geologie und Lagerstätten in der Region Kraubath

Walter Prochaska, Leoben/Kraubath

Aus geologischer Sicht liegt die Region um Kraubath im Ostalpinen Kristallin und gehört zum Speik-Komplex der Muriden der in seinem liegenden Abschnitt im Wesentli-

chen aus mittel- bis hochgradig metamorphen Gneisen und in der Region um Kraubath besonders aus Metabasiten und ultramafischen Gesteinen besteht. Von besonderer Bedeutung in diesem Schichtverband ist der sog. „Kraubather Serpentinittkomplex“ der einen Teil eines paläozoischen Ophiolits darstellt, also ein Teil alter, ozeanischer Kruste ist, die im Zuge plattentektonischer Vorgänge nicht subduziert wurde und an den Kontinent angelagert wurde.

Die bekanntesten mineralischen Rohstoffe der Region sind wohl die an die ultramafitischen Gesteine des Serpentinittkomplexes gebundenen **Magnesite**, die für mehr als 100 Jahre (von 1857/58 bis 1961) auch wirtschaftlich genutzt wurden. Dieser Typus von Magnesitlagerstätten ist charakterisiert durch stockwerkartige Vererzungen, d. h. durch ein unregelmäßiges Netz- und Aderwerk von cm- bis dm-mächtigen Gängen.

Die Kraubather Magnesite wurden unmittelbar nach der Entdeckung der alpinen Spatmagnesite in der Mitte des 19. Jahrhunderts als Feuerfeststeine für die lokale Eisenindustrie verwendet und gehören damit weltweit zu den ersten und ältesten Magnesitlagerstätten. Wenn auch die Kraubather Magnesite derzeit nicht abgebaut werden, ist die Österreichische Magnesitindustrie bis heute ein „global player“ in dieser Sparte des Industriemineralbergbaus.

Noch etwas älter ist die wirtschaftliche Nutzung der ebenfalls an den Serpentinitt gebundenen **Chromitvor-**

<p>Kraubath Typ</p>	<p>Hypogene oder hypergene Gänge</p>	<p>Gänge von mikro- bis kryptokristallinem Magnesit (Gelmagnesit, dichter Magnesit, bone magnesite) in Ultramafiten; Seltenerdgeochemie und Isotopengeochemie weisen auf deszendente Herkunft der mineralisierenden Wässer Typlokalität: Kraubath/Österreich; weitere wichtige Lagerstätten: Türkei, Griechenland, Kalifornien</p>

Die wesentlichen Charakteristika des Magnesits vom „Typ Kraubath“

kommen. Es handelt sich um kleine, absätzig Erzkörper, die schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts, nur kurz nach der Erstentdeckung des chemischen Elementes Chrom beschürft wurden und später Einsatz in der Farbindustrie fanden. Aufgrund der geringen Ausdehnung der Erzkörper und der schlechten Qualität der Erze erlangte dieser Bergbaue nie größere Bedeutung, die mineralische und chemische Zusammensetzung der Erze ist für einen Einsatz in modernen Anwendungsgebieten nicht geeignet. In den letzten Jahren wurden in den Kraubather Chromiten eine große Anzahl von Platingruppenmineralen gefunden und beschrieben.

Die **Graphitvorkommen** von Kaisersberg wurden wahrscheinlich schon wesentlich früher (urzeitlich) für keramische Zwecke genutzt, ein moderner Bergbau ist erst seit etwa 1870 nachzuweisen. Die Vererzungen liegen in den oberkarbonen Serien der Veitscher Decke der Grauwackenzone, die nördlich des Kraubather Gemeindegebietes NW-SE- streichend vorliegen. Die Nebengesteine sind graue und schwarze Phyllite, stellenweise auch Quarzkonglomerate, die alle Übergänge zu sehr reinen Graphitschiefern zeigen. Nach Jahren bzw. Jahrzehnten geringer bergbaulicher Aktivitäten werden in jüngster Zeit die alten Grubenbaue wieder gewältigt und die Graphitproduktion aus eigener Lagerstätte intensiviert.

Kurzfassung des Vortrages

Nickel aus dem Kraubather Ultramafit im Vergleich zu weltweit angewandten Herstellungsverfahren

Helmut Antrekowitsch, Leoben

Nickel wurde bereits 3400 v. Chr. verwendet, wobei hierbei von keiner gezielten Nutzung ausgegangen werden kann. Bronze aus dem Gebiet des heutigen Syriens enthielt bis zu 2 % Nickel. Chinesische Schriften bezeugen, dass in Asien „weißes Kupfer“ (Neusilber) zwischen 1700 und 1400 v. Chr. Anwendung fand. Eine reine Darstellung von Nickel erfolgte erstmals 1751 von Axel Frederic Cronstedt. Er nannte das Metall 1754 Nickel, abgeleitet von schwedisch *kopparnickel* (Kupfernichel), dem aus dem Erzgebirge stammenden Wort für Rotnickelkies. So nannten Bergleute das Erz, das aussah wie Kupfererz, aus dem sich aber kein Kupfer gewinnen ließ, als sei es von Berggeistern (*Nickeln*) behext. Die erste Münze aus reinem Nickel wurde 1881 geprägt. Der Bedarf stieg in den Jahren 1870 bis 1880 stark an, als Parkes, Marbeau und Riley die Anwendung in Stählen untersuchten, als es Fleitman gelang, schmiebares Nickel zu produzieren und nachdem man mit Erfolg elektrolytisch vernickeln konnte. Die erste nickelhaltige Panzerplatte wurde in Frankreich und in England 1885 hergestellt. Nachdem auch die US-Navy im Jahre 1889 diese Platten einsetzte, hatte dies einen steilen Anstieg der Nickel-Produktion zur Folge.

Heute wird Nickel hauptsächlich als Legierungselement für Edelmehle und Nichteisenlegierungen, für die Galvanotechnik, für Katalysatoren sowie in der Akkumulato-

ren-Industrie angewendet. Die Nickelproduktion betrug 2006 etwa 1,36 Mio. t in Form von Ferrolegierung und Reinnickel. Für die Gewinnung kommen sowohl oxidische als auch sulfidische Erze zum Einsatz, wobei in den letzten Jahren die oxidischen Lagerstätten an Bedeutung zugenommen haben. Rund 75 % der irdischen Nickelreserven werden durch lateritische Nickelerze dargestellt. Vor der Entdeckung des liquidmagmatischen Sudbury-Komplexes in Kanada waren die Nickellaterite in Neukaledonien die bedeutendsten Lagerstätten der Erde und auch heute sind sie noch mit rund 35 % an der Weltnickelproduktion beteiligt. Sekundäre Quellen von Nickel sind neben den entsprechenden Schrotten auch verbrauchte Katalysatoren sowie Filterstäube, welche im Elektrolichtbogenofen zu Ferronickel verarbeitet werden.

Die vielfältigen Einsatzgebiete von Nickel sowie der hohe Preis, der vor allem in den letzten Jahren einen starken Anstieg zu verzeichnen hatte, unterstreichen die Bedeutung dieses Metalls für die moderne Gesellschaft. Daher wurden auch immer wieder Erzlagerstätten untersucht, welche geringere Nickelgehalte aufweisen. Das Serpentinegebiet um Kraubath stellt so einen Bergbau dar, wo bereits von 1855 bis 1881 Chromerz für die Farbenerzeugung gewonnen wurde. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wird auch dichter Magnesit abgebaut und große Steinbrüche auf beiden Seiten der Mur dienen und dienen der Bruchstein- und Schottergewinnung. Der Serpentinstock bei Kraubath erstreckt sich über eine Fläche von 20 km² und wurde von Prof. Friedrich mit etwa 3,5 Mrd. Tonnen geschätzt. Der durchschnittliche Nickelgehalt beträgt etwa 0,2 bis 0,3 %, was besondere Prozessschritte für die Gewinnung notwendig macht. In umfangreichen Experimenten während 1938 bis 1944 wurden die nickelhaltigen Gesteine analysiert und Aufbereitungs- sowie Aufschlussverfahren auf thermischen und nasschemischen Weg untersucht. Eine technische Versuchsanlage auf dem Gelände der voestalpine Stahl Donawitz bestätigte grundsätzlich die technische Durchführbarkeit sowie die Wirtschaftlichkeit unter bestimmten Bedingungen. Im Rahmen des Vortrages wird auf diese Technologien näher eingegangen und ein Vergleich mit heute angewandten Herstellungsprozessen durchgeführt.

Kurzfassung des Vortrages

Fa. MAGNIFIN Magnesiaprodukte GmbH & Co KG in Breitenau – Verfahren und Produkte

Gerhard Graf, Breitenau (Steiermark)

Die am 01.10.1990 gegründete MAGNIFIN Magnesiaprodukte GmbH & Co KG, ist aus der sog. „MgO-Anlage“ der Veitscher Magnesitwerke AG, heute RHI AG, hervorgegangen. Gesellschafter des Unternehmens sind derzeit die RHI AG und die Albemarle Corporation/USA zu je 50 %. Der aktuelle Belegschaftsstand beträgt rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.